

[Wenn heutzutage]

Autor(en): **Steffen, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **85 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als mögliche Einlage für die Geschichte habe ich mir eine Doppelseite vorgestellt, auf der das Kind selbst weiterdenken kann und mit Zeichnungen oder Scherenschnitten eigene Begegnungen mit dem Zwerg, eigene erste Gedanken erfinden kann:

Ich weiss längst nicht mehr, wem der Zwerg noch begegnet ist und welche Antworten er bekam. Ihr könnt mir dabei bestimmt helfen. Zeichnet mit Farbstiften oder schneidet aus schwarzem Papier Erdenbewohner, die der Zwerg nach dem ersten Gedanken gefragt hat. Schreibt dazu, welche Antworten der Zwerg bekommen hat.

Vielleicht trifft er dich einmal an, irgendwo unterwegs; der Zwerg wird dich fragen: «Sag, was ist der erste Gedanke?»

Hättest du ihm eine Antwort?

Der Zwerg wurde älter und älter. Er begegnete noch vielen Erdenbewohnern, und diese alle fragte er nach dem ersten Gedanken.

Als der Zwerg spürte, wie seine Beine schwach und sein Atem schwerer wurden, hatte er das Gefühl, seine lange Suche habe bald ein Ende.

Der Zwerg verkroch sich tief in den Wald. Schliesslich kam er zu einem kleinen Häuslein, aus dem eine alte Frau heraustrat. Diese fragte er noch nach dem ersten Gedanken.

Die alte Frau kicherte und antwortete: «Das kann ich dir wohl sagen, der erste Gedanke heisst Leben!»

Da erschrak der Zwerg: «Leben, jetzt wo ich sterben muss, finde ich das Geheimnis der Welt? Soll das der erste Gedanke sein, damit ich daraus lerne zu leben – und nun bin ich soweit wie zu Beginn. Ich habe nie gelebt, alte Frau, ich habe immer nach dem ersten Gedanken gesucht, mein Leben lang. Nun sagst du mir, ‹Leben› sei der erste Gedanke.

Was soll ich tun, jetzt, wo ich sterben muss? Ich kann und darf das nicht glauben, dass dies der erste Gedanke gewesen sein soll!»

Die alte Frau sagte darauf: Nun, so gehe hin und suche weiter ...

... und der Zwerg ging hin und starb.

Nachwort

Hat unser Zwerg ihn nun gefunden, seinen ersten Gedanken?

Am Schluss einer solchen Geschichte sollte es doch heissen: Wenn der Zwerg nicht gestorben ist – ja, dann sucht er weiter ... Aber nun ist er gestorben. Was jetzt? – Er sucht trotzdem weiter.

Hoffen wir, er habe inzwischen gefunden, was er suchte – den ersten Gedanken.

Wenn heutzutage immer mehr von Menschlichkeit gesprochen wird, so kann darin ein Symptom gesehen werden: dass sie im Schwinden begriffen ist.

A. Steffen